

AUGEN BLICK MAI

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten

Jochen Klepper

Die Nacht ist
vorgedrungen

Seite 3

Rahel Gross

Weihnachten feiern
in Japan

Seite 4

Roland Werner

Mehr als ein
Märchen

Seite 12

Weihnachten
FÜR MICH

Beschenkt



Klaus Ehrenfeuchter



Männergefängnis in Süddeutschland, Weihnachtsfeier im Jahre 1995. 45 der 50 möglichen Gefangenen und die fünf Mitarbeiter aus unserem Team füllen den kleinen Raum. Fünf fehlen, konnten es emotional nicht packen. Wir werden sie anschließend in der Zelle besuchen und ein Geschenk bringen.

Zurück zur Party im kleinen Raum. Es wird durcheinandergeredet, laut, aber irgendwie auch fröhlich. Ich überlege mir nochmals, innerlich mit mir ringend, wie ich den Männern am besten den tiefen Sinn vom Weihnachtsfest erklären kann. Ich sitze am Tisch mit dem „Anführer und Sprecher“ der damaligen Besatzung. Und dann bin ich dran, stehe auf, merke wie es immer ruhiger wird. Alle starren mich an. Dann bitte ich den „Boss“ mir seinen Pulli zu geben. Kurz irritiert, zieht er ihn aus und gibt ihn mir. Ich ziehe ihn mir an. Dann frage ich, ob ich aus seiner Tasse trinken darf, wo noch Weihnachtspunsch drin ist. Ich trinke aus seiner Tasse. „Jetzt bin ich einer von euch. Ich bin auch ein Knacki, denn ich haben den

Pulli eines Knackis an und trinke aus seiner Tasse“, sage ich stolz.

„Nein“, brüllt einer. „Du bist keiner von uns. Wenn du einer von uns sein willst, dann musst du ein paar Wochen mit uns leben.“

„Okay“, sage ich. „Das kann ich nicht, aber genau das ist an Weihnachten passiert.“ Und dann beginne ich zu erzählen...

Ich schildere, wie die Bibel davon berichtet, dass Gott in Jesus Christus Mensch wurde und ganz unter den Menschen lebte. Ich zeige auf, wie sich Jesus nicht zu schade war mit den schuldig gewordenen und von Scham Beladenen zu sprechen, sich bei ihnen einzuladen und mit ihnen Gemeinschaft zu haben. Und ich erwähne ein Bibelzitat:

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hingab.

Jeder, der an ihn glaubt, soll nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Ich ziehe am Ende den Pulli wieder aus und gebe auch die Tasse zurück. Aber ich hoffe, dass bei den Männern was hängen bleibt.

Klaus Ehrenfeuchter

Herausgeber

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hingab.





Die Nacht ist vorgedrungen



Zum Todestag des evangelischen Theologen und Dichters geistlicher Lieder Jochen Klepper (1903–1942)

Am 11. Dezember 1942 ist der große deutsche Dichter Jochen Klepper mit seiner Frau und deren Tochter im Süden Berlins – in Nikolassee – in das Gas gegangen. Dieser Tod hätte auf seine jüdisch-christliche Frau Johanna und Tochter Renate sonst in Auschwitz gewartet: denn beiden hatte nach der Ablehnung eines Ausreiseantrags die Deportation gedroht. Kleppers waren mit Johannas beiden Töchtern aus erster Ehe von Breslau nach Berlin gezogen. 1931 heiratete er die 13 Jahre ältere Johanna, die ihn, der oft unter Kopfschmerzen litt, getragen und inspiriert hat. Bis dahin hatte er als Journalist gearbeitet, für den „Evangelischen Presseverband für Schlesien“ und für die Zeitung „Unsere Kirche“ und den „Vorwärts“.

In Berlin konnte Klepper nun endlich als Schriftsteller arbeiten. Er veröffentlichte „Der Kahn der fröhlichen Leute“ und vor allem den großen Roman „Der Vater“ über Friedrich Wilhelm I., der sich noch zu seinen Lebzeiten über 60.000-mal verkaufte und der Nazi-Diktatur in diesem preußischen König ein anderes Ideal von staatlicher Führung gegenüberstellte. Soldaten hatten das Buch, weil die Nazis das Buch nicht verstanden, oft in ihre Tornis-

ter bekommen. Und das bis heute prägende Gedichtbuch „Kyrie“ entstand in diesen so fruchtbaren zehn Jahren in Berlin.

Zwölf der außerordentlich tiefgründigen und schönen Texte sind zu Liedern unseres Gesangbuches geworden. Darunter ist auch das Gedicht „Die Nacht ist vorgedrungen“, das als Adventslied Eingang gefunden hat. Nur von Martin Luther (34) und Paul Gerhardt (24) sind mehr Lieder in unserem heutigen Gesangbuch enthalten.

Zuversicht in auswegloser Situation

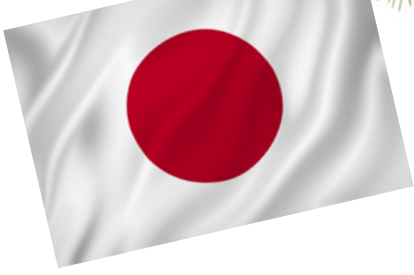
Klepper war einer der großen deutschen Dichter, obwohl wir nur Werke aus einem Jahrzehnt von ihm haben. Die Gemeinde hat ihm damals ein großes Begräbnis

auf dem Kirchhof ausgerichtet. Der Nikolassee Pfarrer Karl Wiese von der Bekennenden Kirche hat ihn mit über 400 Gemeindegliedern auf dem Kirchhof beerdigt. Bis heute ehrt Nikolassee die Kleppers: an ihrem Wohn- und Todeshaus, mit einem Klepper-Weg und am Grab für die drei und mit einer Plakette in der Kirche. Die Plakette befindet sich genau an dem Ort, wo die Familie immer saß: auf der Empore, nah an der Orgel. Auch in schwierigen und ausweglosen Situationen sprach Klepper mit seinen Liedern von Zuversicht und Hoffnung: „Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern! Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.“

Steffen Reiche, IDEA

„Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern! Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.“

JOCHEN KLEPPER



ERDBEER-SAHNE-TORTE UND FRITTIERTES HÄHNCHEN

Weihnachten feiern in Japan

Mein Mann und ich zogen Anfang Dezember 2009 nach Japan. Wir wussten um die Herausforderung beim Start in einer anderen Kultur. Trotzdem staunten wir nicht schlecht, als wir unsere erste Weihnachtszeit in dieser so ganz anderen Kultur erlebten. Das fing schon beim Einkaufen im Supermarkt an.

Während in deutschen Supermärkten viele Weihnachtsleckereien bereits ab Ende September zu finden sind, suchten wir hier vergeblich nach Lebkuchen, Spekulatius und Schoko-Nikoläusen. Das Einzige, was wir entdeckten, waren kleine Christstollen. Doch bei einem Blick auf das Preisschild verging uns der Appetit.



Was man allerdings schon Wochen im Vorfeld vorbestellen konnte, war das traditionelle Weihnachtsessen der Japaner: Frittiertes Hähnchen und Erdbeer-Sahne-Torte. Diese „Tradition“ ist die Erfindung einer großen Konditorei bzw. einer Fastfood-Kette und erst einige Jahrzehnte alt. Trotzdem gehört sie für Japaner zum Weihnachtsfest dazu.

Wenn wir erklärten, dass es das in Deutschland nicht gibt, gab es erstaunte Blicke.

Ein großes Lichtermeer

Die wenigsten Japaner haben einen eigenen Weihnachtsbaum oder schmücken ihre Wohnung weihnachtlich. Und doch gehören Lichter untrennbar zur Weihnachtszeit dazu. Deswegen gibt es an vielen Orten sogenannte „Illuminations“. Dabei werden ganze Straßenzüge mit tausenden Lichtern geschmückt und laden die Besucher zu einem Spazier-



gang durchs Lichtermeer ein. An vielen Plätzen kann man aufwendige Lichtershow mit musikalischer Untermalung bestaunen.



Weihnachten wird im buddhistisch-shintoistischen Japan erst seit etwas mehr als 100 Jahren gefeiert. Und bei weniger als 1% Christen ist es nicht verwunderlich, dass die Mehrheit der Bevölkerung den Ursprung von Weihnachten nicht kennt. Weihnachten gilt als Fest der romantischen Liebe und wird vor allem von Pärchen gefeiert. In vielen japanischen Familien bekommen die Kinder zudem Geschenke von Santa-San, dem japanischen Weihnachtsmann.

Deutsche Weihnachtsplätzchen

Inzwischen leben wir seit 13 Jahren in Japan. In dieser Zeit hat sich einiges verändert. Es gibt Jahr für Jahr mehr Weihnachts-Dekorationen, in den Einkaufszentren laufen nonstop Weihnachtslieder und Weihnachtsmärkte nach deutschem Vorbild erfreuen sich zunehmend größerer Beliebtheit. Das bedeutet leider nicht, dass der eigentliche Sinn von Weihnachten stärker ins Bewusstsein der Japaner gerückt wäre.

Deswegen veranstaltet unsere christliche Gemeinde, zu der wir gehören, in der Weihnachtszeit jede Woche besondere Aktionen, zu denen wir alle Nachbarn einladen. Wir buken gemeinsam deutsche Plätzchen, bastelten Weihnachtssterne oder trafen uns, um gemeinsam Weihnachtslieder zu singen.

Andere Gemeinden laden jedes Jahr christliche Musiker zu einem Weihnachtskonzert ein. Das Ziel ist dabei immer das Gleiche: Wir wollen

Japanern von unserem großartigen Gott vorschwärmen, der uns an Weihnachten in seinem Sohn Jesus ganz nah gekommen ist.



Da Weihnachten kein offizieller Feiertag ist, haben viele christliche Gemeinden den Weihnachtsgottesdienst jahrelang am 23. Dezember gefeiert. Dieser Tag war bis 2019 der Geburtstag des Kaisers und deshalb ein Feiertag. Inzwischen feiern die meisten Gemeinden ihren Weihnachtsgottesdienst am ersten Sonntag nach Heiligabend.

Gemeinsame Feier

In unserer Gemeinde gab es im Anschluss an den Gottesdienst ein gemeinsames Mittagessen, zu dem jeder etwas beisteuerte. Da durfte dann auch eine Erdbeer-Sahne-Torte nicht fehlen. Nach dem Essen wurde meist die Weihnachtsdekoration im Gottesdienstraum wieder abgehängt. Denn für Japaner bildet der Weihnachtsgottesdienst das Ende der Weihnachtszeit. Auf sie warten die Vorbereitungen für das Neujahrsfest, das eine Woche später gefeiert wird. Dabei kommt die ganze Familie zusammen, es gibt ein besonderes Neujahrsessen mit vielen verschiedenen Spezialitäten und man besucht einen schintoistischen Schrein, um sich fürs neue Jahr Wohlstand, Glück und Gesundheit zu erbeten.

Wir sind froh, dass wir keinen Schrein besuchen müssen, um mit unserem guten Gott ins Gespräch zu kommen. Er hört uns immer und überall. Wie genial!

Auf Gott schauen



Der Umgang mit unterschiedlichen Weihnachtsbräuchen hat uns in den letzten Jahren gelehrt, unsere „Weihnachtstraditionen“ immer wieder an unsere Familiensituation und an unser Umfeld anzupassen. In einem Jahr waren wir in Gemeinde und Familie so eingespannt, dass die Weihnachtsdekoration beinahe völlig ausfiel. Im darauffolgenden war bereits Mitte November alles fertig dekoriert, weil unsere

Kinder eine Riesenfreude daran hatten. In einem anderen Jahr machten wir am 23. Dezember Bescherung, im nächsten am 24. Dezember. Mal bekommt jedes Kind einen eigenen Adventskalender, mal bekommen alle gemeinsam einen. Wir wollen uns nicht davon bestimmen lassen, was „man“ so macht an Weihnachten. Wir wollen unsere Weihnachtszeit so gestalten, dass Zeit bleibt, uns am Wunder der Menschwerdung Gottes zu freuen.

Rahel Gross



Rahel Gross mit Familie

„WIR WOLLEN UNSERE WEIHNACHTSZEIT SO GESTALTEN, DASS ZEIT BLEIBT, UNS AM WUNDER DER MENSCHWERDUNG GOTTES ZU FREUEN.“





Was wäre, wenn ...

Was wäre, wenn Jesus nicht geboren wäre?

Ich finde, eine echt interessante Frage. Und ich wurde bei der Vorbereitung des Artikels echt überrascht, welche weitreichenden Auswirkungen das hätte. Da kann ich aus Platzgründen gar nicht alles aufzählen.

Wenn Jesus nicht geboren wäre,

dann gäbe es keine Weihnachtsfeiertage auf dem Kalender. Denn wozu sollte man ein Christgeburtstfest feiern, wenn Jesus gar nicht geboren wurde? Deshalb wären der 24., 25. und 26. 12. ganz normale Arbeitstage, außer natürlich, wenn sie auf ein Wochenende fallen. Alles, was mit dem Wort „Weihnacht“ zusammenhängt, gäbe es nicht. Und das ist nicht wenig. Schließlich gibt es 358 Worte in der deutschen Sprache, die „Weihnacht“ enthalten.

Es gäbe keinen Weihnachtsputz und keine Weihnachtspost. Keine Weihnachtsdeko, keine Weihnachtskerzen und natürlich auch keinen Weihnachtsstern (Weder den aus Herrnhut, noch den aus der Gärtnerei). Es gäbe keine „Weihnachtsbäckerei“ mit speziellem Weihnachtsgebäck (-plätzchen, Brötle, Gutsle) und natürlich auch keine Weihnachtsmänner. Weder aus Schokolade noch in echt.

Wenn Jesus nicht geboren wäre,

gäbe es keine Weihnachtsbaumkulturen – wozu auch, wenn es kein Weihnachtsfest gibt?

Der Einzel- und Versandhandel müsste auf das erträgliche Weihnachtsgeschäft verzichten, da es keine Weihnachtsgeschenke geben würde. Aus demselben Grund gäbe es bei den Paketdiensten keinen „Starkverkehr“, wie im Postjargon das Weihnachtsgeschäft heißt.

Keinem Schnitzer würde es einfallen, Krippen mit Maria und Josef, Ochs und Esel und dem Jesuskind herzustellen. Es gäbe kein Festtagsessen, weder Weihnachtsgans, Weihnachtsente und auch keinen Weihnachtskarpfen.

Wenn Jesus nicht geboren wäre, wäre er nicht am Kreuz gestorben und wir müssten die Strafe für unsere Schuld selbst tragen

Wenn Jesus nicht geboren wäre,

gäbe es keinen Christkindlesmarkt in Nürnberg. Auch der Striezelmarkt in Dresden, der älteste Weihnachtsmarkt (gegründet 1434) würde nicht

existieren. Und auch kein anderer der aktuell 2080 Weihnachtsmärkte in Deutschland würde stattfinden.

Es gäbe keine Weihnachtsbräuche, keine weihnachtlichen Gerüche und weder Weihnachtsstimmung noch Weihnachtsfreude. Niemand hätte Weihnachtslieder gedichtet, es gäbe keine Weihnachtskonzerte und keine Weihnachtsgottesdienste.

Vermutlich geht es Ihnen wie mir – auf manche Dinge könnte ich gut verzichten.

Manches würde mir wirklich schwerfallen. Ohne die Weihnachtsgeschichten könnte ich gut leben, aber nicht ohne die biblische Weihnachtsgeschichte. Die Botschaft, dass uns Gott im Kind in der Krippe ganz nahegekommen ist. Dass der Retter der Welt geboren wur-



de und dass Gott die ganze Welt unendlich liebt.

Wenn Jesus nicht geboren wäre,

dann müsste alles gestrichen werden, was in der Bibel darüber aufgeschrieben wurde. Dann:

- wären alle Ankündigungen im Alten Testament Falschaussagen, oder wenigstens falsch verstanden worden.
- hätte es keine Konfusion in der Liebesbeziehung von Maria und Josef gegeben.
- wäre Betlehem nur als Geburtsort des Königs David in Erinnerung geblieben.
- hätten die Engel deutlich weniger zu tun gehabt. Die vielen Sonderinsätze der himmlischen Wesen auf dieser Erde wären nicht nötig gewesen.
- hätten die Hirten in den jüdischen Bergen rund um Betlehem nicht die Engel singen hören. Und es wäre ihnen nie eingefallen, ihre Herden zu verlassen um sich ein Baby anzusehen.
- hätte es keinen Kindermord in Betlehem gegeben.
- hätten sich die Magier nicht auf den weiten Weg gemacht, um dem Stern zu folgen, um den „König der Juden“ zu sehen.
- hätte der alte Simeon nicht im Frieden sterben können.

Wenn Jesus nicht geboren wäre,

würde viel mehr als die Weihnachtsstimmung, das Weihnachtsflair und die Weihnachtsdüfte fehlen und das Weihnachtsgeld wegfallen. Ohne Jesus wären wir arm dran.

Die Versprechen, die Gott Jahrhunderte vor Jesu Geburt machte, sind wahr geworden.

Hätte er nicht gelebt,

hätten wir nicht die gute und lebensverändernde Information über den Vater im Himmel; wäre er nicht am Kreuz gestorben und wir müssten die Strafe für unsere Schuld selbst tragen; gäbe es keine Hoffnung über den Tod hinaus, weil er den Tod ja nicht besiegt hätte.

Ich bin so froh, dass Jesus in Betlehem geboren ist. Und dass es dabei um Fakten geht.

Die Versprechen, die Gott Jahrhunderte vor Jesu Geburt machte, sind wahr geworden.

Die Engelsbotschaft: „Der Retter / der Heilmacher ist geboren“ stimmt.

In Betlehem wurde die Liebe Gottes „in Windeln gewickelt“. Und sie gilt für jeden Menschen:

„Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Gott sei Dank, dass es diesen Einschnitt in der Weltgeschichte gibt. Zurecht wird die Zeitrechnung in „vor Christus“ und „nach Christus“ eingeteilt. Die Geburt Jesu ist das zentrale Ereignis, das die Welt verändert hat und jedes Leben verändern will. Wir haben allen Grund, den Geburtstag von Jesus zu feiern.

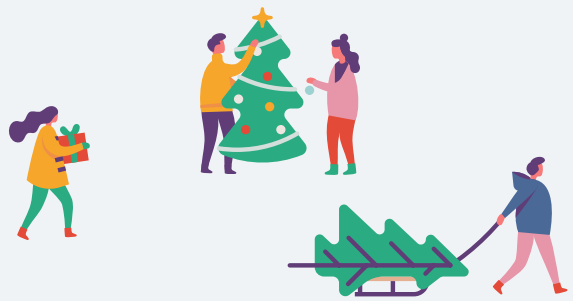
Ernst Günter Wenzler

„Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben.“

JOHANNES 3,16



STRESSFREIE WEIHNACHTEN?



Was ist das bloß wieder für ein Stress! Eben war doch noch Sommer! Und nun ist schon Advent. Ich ahne, dass auch diese Vorweihnachtszeit wieder ruck, zuck vorbei sein wird. Dabei freue ich mich immer so darauf. Jedes Jahr will ich sie bewusst erleben. Und dann schaffe ich es kaum, mich auf Weihnachten einzustellen.

Aber, wie soll's auch gehen bei dem Trubel, der mit diesem Fest verbunden ist? Auf den Tag genau muss alles fertig sein, das Haus geputzt, die Plätzchen gebacken und alle Geschenke besorgt.

Ob es am Weihnachtsfest selbst liegt? Vielleicht gehört Stress einfach dazu? So ähnlich war es doch schon beim ersten Mal, damals, vor zweitausend Jahren, als Jesus ein Mensch wurde wie wir.

Jahrhunderte vorher hatte Gott angekündigt, dass er einmal kommen soll. Und ausgerechnet im größten

Durcheinander, als alle mit der römischen Volkszählung beschäftigt sind, da wird Jesus geboren. Völlig unpassend, mitten auf einer Reise und dann auch noch in einem Stall.

Und Gott? Den stört der ganze Stress nicht – damals nicht und auch heute nicht. Ihm ist nur eins wichtig: Er will uns Menschen seine Liebe schenken. Und dafür wünscht er sich kein durchgestyltes Weihnachtsfest, sondern ab und zu etwas Zeit, damit dieses Geschenk überhaupt ankommt.

Zeit nehme ich mir heute auch, zünde die Kerzen am Adventskranz an und höre das Weihnachtsoratorium, in dem dieses Geschenk so eindrücklich verpackt ist.

Elke Stattaus



Ein weiter Raum

Heute ist der dritte Advent. In einer Dorfkirche am Rande Hamburgs wird das Weihnachtsoratorium aufgeführt. Es gibt nur noch Plätze hinten an der Wand.

Dieses „Abseits“ tut uns gut. Langsam fällt alle Hektik von uns ab, der Atem wird ruhiger. Der erste Paukenschlag erklingt, der endgültig alles Vergangene, den Alltag mit seiner Arbeit beiseiteschiebt. Jetzt ist anderes dran. Die Flöten und Oboen setzen ein, dann der Chormit dem gewaltigen „Jauchzet, frohlocket! Auf, preiset die Tage! Rühmet, was heute der Höchste getan ...“

Es ist, als öffne sich vor uns ein weiter Raum, der uns in sein Licht aufnimmt und geradezu befiehlt: „Lasset das Zagen ... verbannet die Klage!“ Wir werden in den Strudel der Freude hineingezogen und von ihm mitgenommen. Weihnachten hat begonnen: das Fest der Freude.

Hanna Ahrens

*Weihnachten
hat begonnen:
das Fest der Freude.*



LESEN



Lesen kann die schönste Nebensache der Welt sein, helfen wie Freude schenken. Doch in Deutschland gibt es Kinder, die keinen Zugriff auf Lesestoff haben. Da will der gemeinnützige „Verein zur christlichen Medienförderung e.V.“ helfen. Bedürftigen Kindern wird in Zusammenarbeit mit Buchhandlungen vor Ort die Möglichkeit gegeben, sich über zwölf Monate einmal im Monat ein Buch in der Buchhandlung auszusuchen. Wer diese Arbeit zu Weihnachten unterstützen will, kann das hier fördern:

Spendenkonto:

Verein zur christlichen Medienförderung e. V.,
Ev. Bank, IBAN DE72 5206 0410 0005 0086 62

Erfahrungen mit dem Bibellesen

Welch ein Buch! Groß und weit wie die Welt, wurzelnd in den Abgründen der Schöpfung und hinaufgehend in die blauen Geheimnisse des Himmels. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, Verheißung und Erfüllung, Geburt und Tod, das ganze Drama der Menschheit, alles ist in diesem Buch. Es ist das Buch der Bücher, Biblia.

Heinrich Heine, Schriftsteller

Aber ich schlug an einem Weihnachtsabend in Potsdam die Heilige Schrift auf – ich hatte sie mir als Knabe in Luthers Übersetzung gekauft – und floh nach wenigen Kapiteln in die kalte dunkle Straße. Denn es war ja klar: Unter diesem Anspruch der Wahrheit kehrt sich das Leben um. Dieses Buch kann man nicht lesen. Man kann es nur tun. Es ist kein Buch. Es ist Lebensmacht. Und es ist unmöglich, auch nur eine Zeile zu begreifen, ohne den Entschluß zu vollziehen.

Reinhold Schneider, Schriftsteller

Die meistverkauften Bücher der Welt

Platz 1: Die Bibel

Mit rund 5 Milliarden verbreiteten Exemplaren ist die Bibel das meistverkaufte und in die meisten Sprachen übersetzte Buch der Welt. Seit der Erfindung des Buchdrucks immer auf den ersten Plätzen.

Platz 2: Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung.

1 Milliarde Auflage. Das „rote Buch“ hat heute nur noch eine eingeschränkte Bedeutung.

Platz 3: Der Koran.

800 Millionen Exemplare

Platz 4: Miguel de Cervantes: Don Quijote.

Der Roman wurde mehr als 500 Millionen Mal verkauft.

Platz 5: Karl Marx/Friedrich Engels: Das kommunistische Manifest

Knapp 500 Millionen verbreite Exemplare

BÜCHER ZU WEIHNACHTEN

Für Kindergartenkinder



Debora Bär/Debora Masselink

Das beste Geschenk

Ein Buch über Gottes Geschichte mit dem Menschen

Francke Verlag, ISBN 978-3-96362-243-4

Ein sehr schönes Buch zum (weihnachtlichen) Vorlesen

Spannende Biografie



Frank Heinrich

Ich hatte mir vorgenommen, Mensch zu bleiben

12 Jahre als Christ im Bundestag

Brunnen Verlag, ISBN 978-3-7655-3618-2

Ein spannender Blick hinter die Kulissen des politischen Alltags eines Bundestagsabgeordneten

Jugendbuch für Jungs



Manuel Suhre

Die Himmelsstürmer

Kawohl Verlag, ISBN 978-3-96362-333-2

Eine Fußballgeschichte für 8-12-jährige und das, was wichtig ist im Leben

Der Roman zum Schmökern



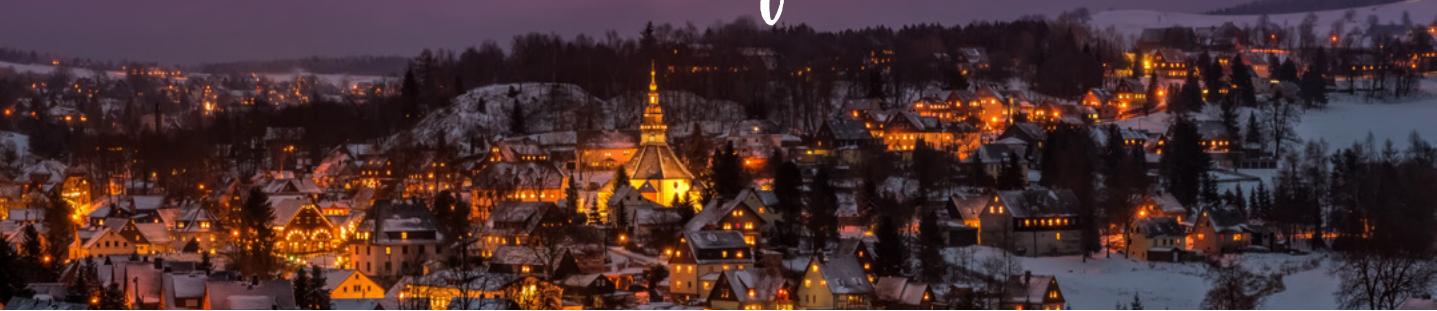
Ingrid Kretz

Die Feuermagd von Dillenburg

Brunnen Verlag, ISBN 978-3-7655-3654-0

Ein mitreißender Roman über eine wahre Geschichte – nicht nur zur Weihnachtszeit

DAS Weihnachtsdorf



Kaum eine andere Landschaft ist so stark durch Weihnachtsbräuche und Volksfrömmigkeit geprägt wie das Erzgebirge. Aus dem Spielzeugdorf und Kurort Seiffen berichtet Artemis Raboti.



Der Kurort Seiffen bietet ein einmaliges Schauspiel an weihnachtlicher Perfektion. Der Schnee glitzert auf den Dächern der Fachwerkhäuser. Aus den Wohnzimmern sieht man Schwibbögen und Herrnhuter Weihnachtssterne leuchten. Und im Dorf duftet es nach Zimtgebäck und Glühwein. Touristen aus Amerika und

China ziehen durch die Gassen und stöbern durch die Schauwerkstätten und Läden. Sie besuchen das Erzgebirgische Spielzeugmuseum mit seinen Weihnachtsengeln, Nussknackern und Räuchermänneln. Oder besichtigen das Freilichtmuseum, in dem man eine alte Reifendreherei und die Werkstätten von Spankorbmacher und Stellmacher findet.

Eine Pyramide für 2.500 Euro

Bekannt ist Seiffen für seine Holzkunstwerkstätten, in denen Weihnachtspyramiden, Bergmänner, Christbaumschmuck und Adventsleuchter hergestellt werden. Typisch für die Seiffener Holzkunst ist die Krippenszene mit Verkündigungengel, Christkind, Josef und Maria. Dargestellt wird sie häufig auf einer dreistöckigen Pyramide. In der ersten Etage wird Christi Geburt gezeigt. Auf der mittleren Ebene sieht man die Flucht von Maria und Josef vor den Schergen

des Herodes. Ganz oben stehen die Engel, die das Christkind beschützen.

In den Seiffener Läden bekommt man eine dreistöckige Pyramide für 300 Euro; wer das größte und teuerste Modell wählt, bezahlt 2.500 Euro. Die Drechslerwerkstatt von Hartmut Hennig (65) befindet sich im Erdgeschoss seines Wohnhauses. An der Türklinke steckt der Schlüssel, das ist hier üblich. In Hennigs Werkstatt sind die Regale voller Holzfiguren von Brautpaaren, Schäfern, Eseln und Ochsen. Hat er eine Idee, zeichnet er zunächst einen Entwurf. Dann geht es an die Werkbank.

An seinen Figuren drehselt Hennig oft mehrere Tage, bis sie seiner Vorstellung entsprechen. Sind die Figuren fertig, präsentiert er sie seinen zwei Mitarbeiterinnen. „Die sind dann sehr kritisch“, sagt Hennig.

Gern gekauft wird in Hennigs Werkstatt die Martin-Luther-Figur. Hennig hat aber auch lebende Personen in seinem Bestand. Vor kurzem hat er für einen Kunden eine Greta-Thunberg-Figur angefertigt. Sie hält ein Schild in der Hand, auf dem „How dare you“ steht: Wie könnt ihr es wagen?

Das Wahrzeichen von Seiffen

Besiedelt wurde die Region um Seiffen um 1200 von Zisterziensermönchen aus dem böhmischen Kloster Osek. Sie lebten nach dem Leitbild „Bete, arbeite und lese, dann naht dir Gott unverzüglich“. Mit ihrer Frömmigkeit prägten sie die Region über Jahrhunderte. Heute ist von den 2.000 Bewohnern Seiffens etwa



Bergkirche

die Hälfte evangelisch. Zu den Gottesdiensten kommen circa 60 Menschen. Ein beliebtes Motiv der Drechsler ist die Bergkirche. Die Kirche wurde 1779 im Stil der Frauenkirche in Dresden erbaut. Sie hat die Form eines Achtecks und ist von innen hell und schlicht. Die Sitzbänke sind in einem Kreis angeordnet, in der Mitte befindet sich der Altar.

Die Hoffnung der Bergleute

Seit dem 15. Jahrhundert wurde in Seiffen Bergbau betrieben und Silber, Blei, Kobalt, Zinn und Erz abgebaut. „Behüt eich fei dos Licht!“, riefen sich die Bergleute zu, bevor sie sich in die Tiefe des Berges abseilten. Der Satz bedeutet „Behütet euch ja bitte das Licht“. Ob sie lebend zurückkehren würden, wussten sie nicht. Der Wunsch begleitete sie auf ihrem Abstieg in die Dunkelheit des Berges.

Die Bergmänner waren fromme Menschen und feierten in den Bergwerken sogar Gottesdienste. In den Holzkunsthändlungen werden häufig Engel und Bergmänner verkauft. Die Bergmänner sind traditionell schwarz gekleidet. Die Engel haben meistens eine weiße Schürze. Sie werden als Paare angefertigt und stehen symbolisch für die Bergmänner und ihre Frauen. In der Bergmannstradition werden die Frauen als Engel und Lichtträger angesehen. Die Hoffnung der Bergleute, dass das Licht immer an bleibt, zieht sich durch das gesamte Erzgebirge. Sie zeigt sich auch in den Spielzeughäusern, in denen jedes Fenster mit einem Lichterbogen geschmückt ist.

Ab dem 17. Jahrhundert waren die Gruben weitgehend ausgebeutet. Es wurde immer teurer und gefährlicher, weiter in den Berg vorzudringen. Viele Bergmänner wurden arbeitslos. Um ihre Familien zu ernähren, wandten sie sich der Holzkunst zu – was sich für Seiffen als Glücksfall erwies. Erz und Zinn werden schon lange nicht mehr abgebaut, doch Bergleute und Engel aus Seiffen wird es wohl noch lange geben. Und damit auch die Hoffnung auf das Licht der Welt – Jesus Christus – auf das die Bergarbeiter in Seiffen vertraut haben. — IDEA

„Behütet euch ja bitte das Licht“



Ein Hausbuch für die Advents- und Weihnachtszeit. Mit christlichen Bräuchen und Traditionen, zusammengetragen von Susanne Degenhardt, Kurzgeschichten, Gedichten und Bibelversen sowie leckeren Rezepten und nachhaltigen Bastelideen zum Nachmachen.

Warum feiern wir Weihnachten? Viele von uns kennen natürlich den eigentlichen Grund für das Weihnachtsfest. Doch in der alle Jahre wiederkehrenden Hektik zwischen Hausputz, Plätzchen backen und Geschenkmaraathon geht dieser hin und wieder gänzlich verloren. Das Hausbuch zur Weihnachtszeit lädt dazu ein, den Ursprung von Weihnachten wiederzuentdecken.

Das wundervoll gestaltete Buch lässt die Advents- und Weihnachtszeit zu einem besonderen Erlebnis für die ganze Familie werden.



Susanne Degenhardt

Wir feiern Weihnachten

Christliche Bräuche, Lieder, Geschichten und vieles mehr für eine besinnliche Weihnachtszeit

160 Seiten, fest gebunden, ISBN 9-783-7655-3311-2, Brunnen Verlag, Gießen 2023, € 25,-

Mehr als ein Märchen



„Alle Jahre wieder ... kommt das Christuskind, auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.“ So lautet der Text des Weihnachtsliedes, das ich als Kind auf der Blockflöte spielen musste. Alle Jahre wieder ... ertönen dieselben Lieder in den Kaufhäusern und auf den Weihnachtsmärkten und bringen nicht nur die Herzen zum Klingen, sondern lassen auch die Kassen klingeln. Alle Jahre wieder ... bewegt uns die Sehnsucht nach Frieden und Harmonie, nach Geborgenheit und meist auch nach einer weißen Weihnacht.

Weihnachten ist wunderbar

Ja, Weihnachten ist wunderbar, wie ein Märchen aus der Kindheit, wie ein ewiger Mythos, der immer neu im Jahreskreislauf auftaucht – und dann ebenso schnell wieder verblasst und verschwindet. Und das wiederum wundert nicht, denn ein Weihnachtsmärchen, das immer weiterausgestaltet wird – mit Weihnachtsmännern, Rentieren und



Elfen am Nordpol –, kann unsere Aufmerksamkeit nicht beständig halten. Ein Märchen bietet keinen festen Grund für unser wirkliches Leben mit seinen echten Herausforderungen, Fragen und Nöten. Ein weihnachtlicher Mythos, der „alle Jahre wieder“ ertönt und verklingt, hilft uns nicht im Januar, Juli und November. Und erst recht nicht in den Krisen unseres persönlichen Lebens und in den Kriegsnoten unserer Welt.

*Was in der
Weihnacht geschah,
ist wundersam und
wunderbar zugleich,
wirklich und
wirksam.*

Weihnachten ist wirklich wahr

Gegenüber den wundersamen Santa-Claus-am-Nordpol-Geschichten und den romantischen Weihnachtsschnulzen für Erwachsene hört sich der Bericht von der ersten Weihnacht ziemlich nüchtern und sachlich an. Lukas schreibt nach

ausführlicher Recherche seine Version der Weihnachtsgeschichte. Und die klingt eher wie ein Verlaufsprotokoll oder eine Notiz in einer Zeitungskolumne. Konkrete Orte und Zeiten werden genannt, die politische Großwetterlage erwähnt. So liefert der Evangelist seinen Lesern eine faktenbasierte Chronik der Ereignisse.

Die altbekannte Lutherübersetzung führt uns durch ihre poetische und etwas antiquierte Sprache leicht auf eine falsche Fährte. „Es begab sich aber zu der Zeit ...“ erinnert den heutigen Leser doch sehr an die Eingangsworte eines Märchens: „Es war einmal vor langer Zeit ...“

So ist es hilfreich, den Bericht im 2. Kapitel des Lukasevangeliums in einer etwas moderneren Übersetzung zu lesen: „Damals geschah Folgendes: Der römische Kaiser Augustus erließ ein Gesetz, nach dem sein ganzes Weltreich statistisch erfasst werden sollte. Diese erste Datenerhebung fand statt, bevor Quirinius Syrien verwaltete. Alle Menschen machten sich auf den Weg, um ihre Namen erfassen zu lassen, und zwar jeder in seinem Heimatort.“ (Lukas 2,1-3 nach der Übersetzung „Das Buch“)

So weit der weltgeschichtliche Rahmen, in dem das weltverändernde Ereignis geschehen soll-



te. Nüchtern und faktenorientiert schreibt der Historiker Lukas. Die häufig diskutierte Frage, wie die Geburt Jesu in Bezug auf den Zensus des Quirinius zu datieren ist, lässt sich heute leichter beantworten als zur Zeit meines Studiums. Damals wurde uns einfach die Meinung präsentiert, dass Lukas sich hier geirrt habe. Doch so platt und einfach ist es nicht.

Unhistorischer Unsinn wird verbreitet

Überhaupt sind viele der früher – und teilweise noch heute – vorgebrachten landläufigen Argumente gegen die Historizität der Evangelien hinfällig. So bekam ich noch als Jugendlicher verkündigt, dass wir heute ja wüssten, dass Jesus nicht in Bethlehem, sondern in Nazareth geboren worden sei. Doch diese angebliche historische Erkenntnis ist in Wirklichkeit viel weniger sicher, als man damals vorgab. Viele der angeblichen felsenfest stehenden Annahmen haben sich inzwischen durch neue Forschungen und archäologische Funde in Luft aufgelöst.

Dem Evangelienbericht vertrauen

Doch nicht nur im großen historischen Rahmen können wir dem Bibelbericht vertrauen. Nein, auch in der konkreten Darstellung, im Mikrokosmos der Jesus-Geschichte sind wir auf gutem Grund. Und so lesen wir weiter: „So zog auch Josef los, aus Galiläa, aus dem Ort Nazareth, hinauf nach Judäa, nach Bethlehem, der Heimatstadt von König David. Denn er war ein direkter Nachfahre von David und hatte dort noch Heimatrecht. Deshalb wollte er sich dort registrieren lassen, zu-

sammen mit seiner Verlobten Maria, die inzwischen schwanger war. Während sie sich dort aufhielten, rückte der Geburtstermin immer näher, und Maria brachte einen Sohn zur Welt, ihr erstes Kind. Sie wickelte ihn fest ein und legte ihn zum Schlafen in einen Futtertrog, denn es gab für sie keinen geeigneten Platz im Wohnraum“ (Lukas 2,4-7).

Es ist hilfreich, einmal die romantisch-verklärte Märchenbrille abzusetzen und den Weihnachtsbericht im Wortlaut auf sich wirken zu lassen. Erst dann tritt das Unglaubliche, ja Ungeheuerliche aus den Buchseiten hervor: Weihnachten bedeutet, dass der Schöpfer des Alls in die Kleinheit unseres Seins eintritt. Der Ewige wird Teil der menschlichen Geschichte. Der Höchste wird ganz niedrig und klein, der Allmächtige macht sich verwundbar. Das Kind in der Krippe ist der verheißene Messias, der Mann am Kreuz ist der Weltenherr.



Weihnachten ist wirksame Wirklichkeit

Genau darum ist auch heute Weihnachten für uns relevant, alle Jahre wieder, ja, an jedem Tag unseres Lebens. Die Erscheinung der Engel, der Gottesboten, hat nicht nur eine historische Basis, sondern sie überstrahlt und verändert seitdem unsere Welt. Die Botschaft von damals schallt auch in unsere Zeit: „Einige Hirten befanden sich in der

Gegend. Sie verbrachten die Nacht draußen auf dem freien Feld, weil sie ihre Herden bewachen mussten. Da stand plötzlich ein Engel, ein Bote von Gott, vor ihnen. Der Lichtglanz der Herrlichkeit Gottes machte alles um sie herum ganz hell, und sie wurden von großer Furcht ergriffen. Doch der Gottesbote sagte zu ihnen: ‚Habt keine Angst! Denn ich bin hier, um euch eine wunderbare Nachricht zu bringen! Große Freude bedeutet sie für alle Menschen. Heute ist für euch der Weltenretter geboren, der Messias, der rechtmäßige Herr, und zwar in dem Heimatort von David‘“ (Lukas 2,8-11).

Hier findet die wahrhaft weltgeschichtliche Zeitenwende statt. Seitdem leben wir nicht mehr „BC“, vor Christus, sondern „AD“, in einem „Jahr des Herrn“, und zwar alle Jahre wieder.

Das Wunder wirkt weiter

Was in der Weihnacht geschah, ist wundersam und wunderbar zugleich, wirklich und wirkmächtig. Gerade angesichts der furchtbaren Realitäten der Welt, die wir ständig in den irdischen Nachrichten präsentiert bekommen, dürfen wir auf die himmlische Nachricht hören und vertrauen. Auf die Gottesbotschaft von seinem Kommen in unsere Wirklichkeit, auf das Evangelium von der Überwindung von Sünde, Tod und Teufel. Weil das Wunder weiterwirkt: Immanuel – Gott ist mit uns.

Roland Werner



Was man verpasst, wenn man **Weihnachten** nicht feiert

An Weihnachten sollte sich am Inhalt entscheiden, ob der Daumen nach oben oder nach unten geht. Egal wie hoch oder wie tief der Stimmungspiegel beim Familientreffen steht. Der ursprüngliche, originale Inhalt gibt dem Fest den Sinn.

Muss man Weihnachten feiern?

Nein.

Aber warum feiern so viele Weihnachten?

Weil es noch zur kulturellen Tradition in Deutschland gehört und es bei vielen das Fest ist, wo sich Familie trifft.

So ziemlich am dunkelsten Tag des Jahres sitzen Menschen zusammen und feiern mit gutem Essen. Gebratene Gans, Ente oder Truthahn werden gerne gekocht und genussvoll verzehrt.

Manche gehen einmal im Jahr in eine Kirche und feiern an Heiligabend einen Gottesdienst mit. Dabei wird meist die traditionelle „Weihnachtsgeschichte“ aus der Bibel gelesen: Das verlobte Paar Maria und Josef ist unterwegs nach Bethlehem – wegen einer römischen Volkszählung. Und die hochschwangere Maria bringt in einem Stall ihr Kind Jesus zur Welt. Dann die Sache mit den Hirten und den Engeln. Nachzulesen im Lukasevangelium der Bibel.

Was man nicht braucht

Meiner Meinung nach könnte man auch mal auf das gemeinsame Feiern an Weihnachten mit der vollen Festbeleuchtung und so verzichten. Ich habe zweimal mit ein paar Angehörigen Weihnachten im Krankenhaus gefeiert, weil einer der Lieben nicht entlassen werden konnte. Wir saßen zusammen, ohne Festtagsessen, aber als starke Gemeinschaft. Und wir luden alle anderen mit ein, die niemanden hatten, mit uns zu feiern.

Der eigentliche Inhalt wirkt sogar ohne das traditionelle Schmuckarsenal von Tannenbaum, Kerzenbeleuchtung und Christbaumkugeln aus Kunststoff.

Was man an Weihnachten braucht

An Weihnachten feiern Christen, dass Gott in Jesus als Mensch auf die Erde kam. Bei Jesus sah man: So ist Gott. Man kann es heute noch im Neuen Testament der Bibel in den vier Evangelien Matthäus, Markus, Lukas und Johannes nachlesen. Jesus kam nicht im Kreißsaal von einem Klinikum und auch nicht in einem speziellen Geburtshaus zur Welt. Bei ihm kam es zu einer Stallgeburt. Und dennoch war er Königssohn, weil er den Menschen eine bleibende Würde gibt.

Er ging zu Menschen, die in tiefster Finsternis und Orientierungslosigkeit lebten, weil er Licht und Hoffnung den Verzweifelten brachte. Erschenkte Menschen Zeit und heilte sie von Krankheiten, Seuchen und negativen Bindungen. Und er war und ist derjenige, der Schuld vergeben und kaputte Beziehungen heilen kann. Dabei zwingt er sich niemand auf. Aber er lädt ein, mit ihm betend ins Gespräch zu kommen, in der Bibel zu lesen und zu entdecken, wie er ist.

Und dann kann es sogar ohne Festbeleuchtung richtig hell werden bei Menschen, weil sie wissen: Ich ende nicht im Dunkeln meiner Verzweiflung, sondern ich darf mit Jesus Christus neu anfangen.

Klaus Ehrenfeuchter

*Er ging zu Menschen, die
in tiefster Finsternis und
Orientierungslosigkeit lebten,
weil er Licht und Hoffnung
den Verzweifelten brachte.*

zu gesprochen

Wenn Gott mich beschenkt

Ich lasse mich gerne beschenken. Dabei lege ich weniger Wert auf die Verpackung, sondern mir ist der Inhalt des Geschenkes wichtig. Es gibt Geschenke, die ich jahrelang aufbewahre, wie Bilder oder Bastelarbeiten von meinen Kindern oder Enkeln. Ich denke an ein kleines Spielzeugauto, das mir ein Junge geschenkt hat, der in die wöchentliche Jungschargruppe gekommen war und mir zum Abschied zeigen wollte, wie wichtig ich ihm bin. Es sind alles Geschenke mit einer Bedeutung, die ich mir nicht selbst



machen konnte, sondern die mir geschenkt wurden. Auch gute Worte sind für mich ein wertvolles Geschenk.

Gott beschenkt uns Menschen auch durch solche Worte, die ermutigen, beruhigen und befreien. Egal, was im Leben schief lief und manchmal vor Menschen gar nicht mehr in Ordnung gebracht werden kann. Im Epheserbrief der Bibel

steht: „Durch die Gnade Gottes sind wir gerettet – indem wir daran glauben. Das verdanken wir nicht unserer Kraft und Anstrengung, sondern es ist Gottes Geschenk.“

Das größte Geschenk ist, dass ich durch Jesus Christus fähig wurde, andere zu beschenken mit mutmachenden Worten und mit vergebenden und versöhnenden Worten.

Klaus Ehrenfeuchter

Falls Sie
AUGENBLICKmal ...

AUGENBLICKMAL

Die Zeitschrift mit den guten Nachrichten

Herausgeber:

Dr. Klaus Meiß
Brunnen Verlag GmbH,
Gottlieb-Daimler-Str. 22,
35398 Gießen

Klaus Ehrenfeuchter
Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.,
Liobastraße 11,
75378 Bad Liebenzell

Ernst Günter Wenzler
Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,
Gänsäckerstraße 11,
73730 Esslingen

Redaktion:

Ralf Tibusek, Tel. 0641-6059-170
E-Mail: ralf.tibusek@brunnen-verlag.de

Layout, Satz:

Annika Mengel, Brunnen Verlag, Gießen

Titelbild: stock.adobe.com

Druck: Weiss Druck, Monschau

Erscheinungsweise: 12x im Jahr

Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31.10. keine anders lautende Mitteilung eingeht.

Bezugspreis

Jahresabonnement € 7,50 zzgl. Versand,
Einzelpreis € 1,-

Bestellung/Zahlung:

Liebenzeller Gemeinschaftsverband,
Tel. 07052-40891-0, Fax: 07052 40891-19
E-Mail: info@lgv.org

Konto Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE 37 666 500 850 003 301 800

Süddeutscher Gemeinschaftsverband

Tel. 0711-54998430, Fax: 0711-54998455
E-Mail: zentrale@sv-web.de

Konto Evangelische Bank
IBAN: DE 03 520 604 100 000 415 014

Brunnen Verlag Kundenbetreuung/Versand:

Tel. 0641-6059-0 · Fax: 0641-6059-100,
E-Mail: zeitschrift@brunnen-verlag.de

Konto Postbank Frankfurt
IBAN: DE 19 5001 0060 0018 2596 04

Schweiz:
SCM Bundes-Verlag (Schweiz)
Tel. 043 288 80 10 · Fax: 043 288 80 11

Falls Sie **AUGENBLICKmal** nur ab und zu in die Hand bekommen, es aber gerne regelmäßig lesen würden, können Sie die Zeitschrift abonnieren. Bei der für Sie günstigsten Adresse können Sie **AUGENBLICKmal** bestellen – und haben monatlich Ihr druckfrisches Exemplar.

Brunnen Verlag GmbH,

Gottlieb-Daimler-Str. 22, 35398 Gießen

Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.,

Liobastraße 11, 75378 Bad Liebenzell

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.,

Gänsäckerstraße 11, 73730 Esslingen



COUPON

JA, ich möchte **AUGENBLICKmal** abonnieren;
Jahresbezugspreis: € 7,50 zzgl. Versandkosten.

Vorname, Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift



In der nächsten Ausgabe:

„Alles, was ihr tut,
geschehe in Liebe.“



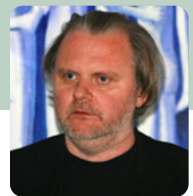
AUS ALLER
WELT

Literaturnobelpreisträger Jon Fosse: Dem Glauben kann man sich nicht wissenschaftlich nähern

Stockholm (IDEA) – Der bekennende Christ Jon Fosse (64/Oslo) ist der diesjährige Literaturnobelpreisträger. Wie das Nobelpreiskomitee mitteilte, wird der norwegische Schriftsteller damit „für seine innovativen Theaterstücke und Prosa, die dem Unsagbaren eine Stimme geben“, geehrt. „Heute ist er einer der meistgespielten Theaterautoren der Welt, aber auch seine Prosa findet zunehmend Anerkennung.“ Der Preis wird am 10. Dezember in Stockholm verliehen. Fosse bezeichnet sich als gläubigen Menschen. Seit den 1980er Jahren habe er viel in den Schriften des

mittelalterlichen Mystikers Meister Eckhart (um 1260–um 1330) gelesen und schließlich beschlossen:

„Konnte der Christ sein, dann kann ich es auch sein! So einfach kann ich es auch sagen.“ 2013 trat er in die Kirche ein. Laut Fosse kann man sich dem Glauben nicht wissenschaftlich nähern. „Denn dann existiert Gott nicht. Er ist hinter allem, was existiert. Odervielleicht ist er auch Teil von allem, was existiert, aber nicht so, dass man ihn in diesem oder jenem Ding nachweisen kann.“ Man könne ihn nur erleben.



Jon Fosse 2007

Bob Dylan: Jesus ist die Antwort

In einem seiner seltenen Interviews sagte der 82-jährige Bob Dylan kürzlich dem „Wall Street Journal“: „Ich bin ein religiöser Mensch. Ich lese viel in der Heiligen Schrift, bete und zünde in der Kirche Kerzen an.“ Und weiter: „Ich glaube an die Verdammnis und Erlösung sowie an die Vorbestimmung. Die fünf Bücher Mose, die Paulusbriefe, all das.“

Seine bewusste Entscheidung „für Jesus“ habe

nicht unbedingt alles einfacher gemacht, aber definitiv klarer: „Man kommt an den Punkt, an dem man sich über verschiedene Dinge Gedanken machen muss.

Man muss sich klar werden, wo man hingehört und wer man ist. ... Ist Jesus wirklich für alle von uns die Antwort? – Ja, das würde ich so sagen.“



Bob Dylan 2010